

Gedanken zum Karfreitag 2020

Pastorin Birgit Bredereke, Riede

Liebe Gemeinde,
wie Leiden sich anfühlt, wissen wir jetzt. Auch wenn es mir selbst und den meisten, die ich in der letzten Woche gesprochen habe, noch vergleichsweise gut geht. Aber Sorgen und Ängste sind da, und dies beklemmende Gefühl. Wir merken jeden Tag, dass alles anders ist als sonst. Vor vielen Problemen dieser Welt könnte man relativ leicht die Augen zu machen, vor diesem nicht.

Aller Wille hilft da nicht. Ich will nicht, dass die Kirche zu ist. Ich will nicht, dass die Konfirmation aufgeschoben wird. Und manches mehr. Aber danach fragt keiner. Zu den bedrückenden Gefühlen kommt dazu, dass ich in so vielem ohnmächtig bin.

Das Gemeine ist: Unser übliches Verhalten geht nicht. Normalerweise rücken Menschen in der Not enger zusammen. Auch im ganz direkten Sinn. Vieles ist mit eben Worten nicht auszudrücken, aber eine Umarmung hilft. Trauer, Angst, Mitgefühl – das alles ist so schwer in Worte zu fassen.

Aber wir müssen es aushalten und ausdrücken, so gut es geht.
Wir üben uns zwangsläufig in beidem.

Heute erinnern wir uns an den Tag, an dem Jesus gestorben ist. Er wollte das nicht und er war hilflos. Aber er hat ausgehalten. Am Ende war er allein, fühlte sich sogar von Gott verlassen.

Wo ist Gott heute?

Nein, diese Krise ist keine Strafe Gottes. Das hat unser Gott nicht nötig. Die Pandemie ist eine Folge unseres Lebenswandels. Irgendwann musste es so weit kommen. Die Welt, in der wir leben, ist empfindlich. Wenn Domino-Stein umfällt, setzt das eine Kettenreaktion in Gang. Die Probleme unserer Weltordnung haben wir ja geahnt. Jetzt bekommen wir sie zu spüren.

Die Dinge werden da produziert, wo es am billigsten ist. Das führt zu großen Verzögerungen, wenn Lieferketten reißen, nicht nur in der Auto-Branche.

Gesundheit ist teuer. An vielen Orten wurde gespart, andernorts noch mehr als in Deutschland. Jetzt fehlen Schutzkleidung und Krankenbetten.

Es ist leicht zu reisen – privat und geschäftlich. So hat es auch das Virus leicht, sich über die ganze Welt auszubreiten.

Über die Jahre hat sich mehr und mehr der Eindruck verbreitet: Wir Menschen haben alles im Griff. Von kleinen Ausnahmen vielleicht abgesehen. Deutlicher als jetzt kann uns nicht vor Augen geführt werden, was für eine Illusion das ist.

Wäre es anderes gegangen? Sicher. Aber es wäre nicht leicht gewesen, und viele Bedenken hätten sich sicher nie durchgesetzt. Vielleicht sind wir jetzt schlauer. Und demütiger. In und aus der Krise lernen wir viel. Aber unser Gott verspottet uns nicht auf diese Weise mit erhobenem Zeigefinger.

Das wäre nicht der Gott, den Jesus Christus verkündet hat. Das wäre nicht der Gott, als dessen Sohn er gestorben ist.

Dieser Gott lässt das Schlimme zu. Unsere augenblickliche Krise und all' das Leiden sonst. So wie er auch Jesus sterben ließ.

Unschuldig und schmähhlich.

Gott lässt auch zu, dass es immer noch eine Frage des Geldes ist, wie gut ein Land mit der Virus-Krise umgehen kann. Das reiche Europa hat den Luxus, genau abzuwägen, wann welche Maßnahmen sinnvoll sind und was an Kontakten zu verantworten ist. In anderen Ländern sieht das anders aus, von dem Elend in den Flüchtlingslagern ganz zu schweigen.

Manches Leiden können wir lindern.

Aber dazu müssen wir es erst einmal wahrnehmen.

Karfreitag 2020.

Das ist ein Tag, der uns auffordert, hin zu gucken:

- auf das Leiden dieser Welt.
- auf das Leiden um uns herum.
- auf das Leiden Gottes in und mit dieser Welt.

Manches Leiden müssen wir aushalten.

So wie es Jesus ausgehalten hat. Er hat Angst und Schmerzen ausgehalten, obwohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, davor zu fliehen. Er war schwach und stark zugleich.

Auch heute ist die Kirche zu. Wir können in der Not nicht einmal zusammen Gottesdienst feiern.

An Jesus sehen wir, wie Gott ist.

Er ist Mensch geworden, weil ihm diese Welt am Herzen liegt.

Er ist seinen Weg zu Ende gegangen. Und wir wissen, wie der Weg weiter ging.

Das macht uns stark, mitten in der Schwäche.

Amen

Gebet

*Christus, Gekreuzigter, Opfer der Menschen,
du bist deinen schweren Weg bis ans Ende gegangen,
bist am Kreuz gestorben.*

*Du bist dem Leiden nicht aus dem Weg gegangen,
hast es zu einem Teil deiner Geschichte gemacht -*

*gib uns den Mut, hinzusehen,
dem Unbequemen nicht auszuweichen.
Gib uns Kraft, unseren Weg zu gehen, wenn er schwer wird,
hilf uns in der leidenden Kreatur dich zu erkennen.*

*Gott, unser Vater, erbarme dich unser,
vergib uns unsere Schuld und führe uns zum ewigen Leben.*

Zuspruch

*Gott hat sich unser erbarmt in seinem Sohn Jesus Christus.
Er vergibt uns unsere Schuld.
Seinen Heiligen Geist hat er uns verheißen
und uns als seine Kinder angenommen.
Amen.*